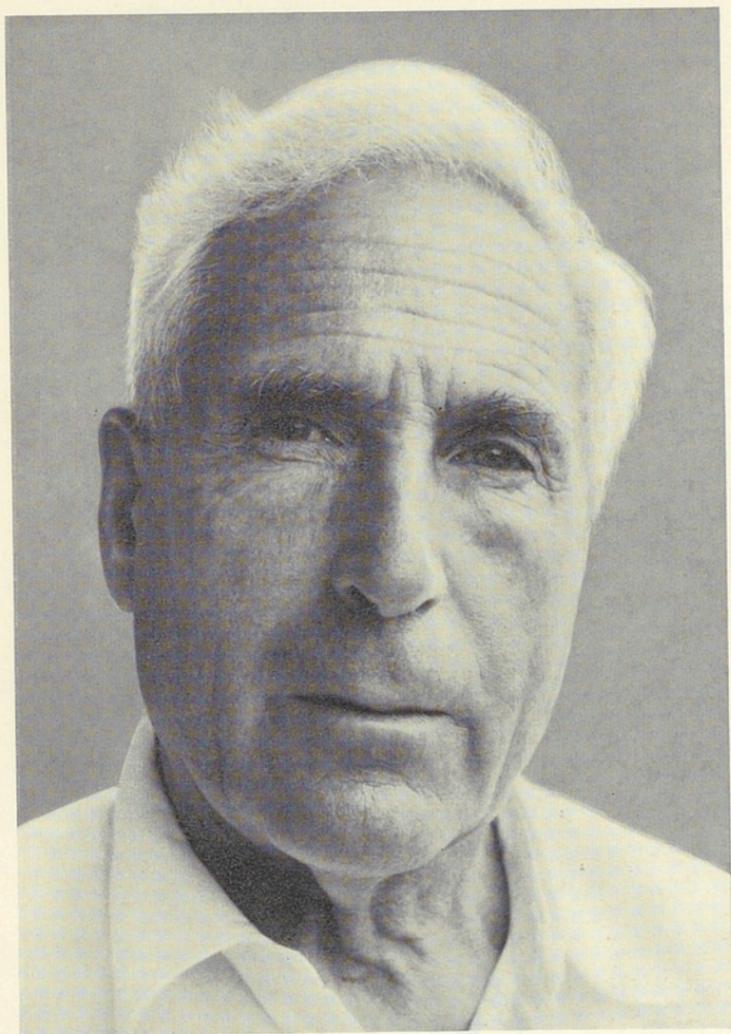


**Nekr  
W  
179**

**DR. HANS WALTER**

9. August 1889 — 14. Januar 1967



Dr. Hans Walter

Abdankungsfeier vom 19. Januar 1967  
im Krematorium Zürich

## Lebenslauf

Hans Walter wurde am 9. August 1889 als Sohn des Jakob Walter und der Anna geb. Fischer geboren, als der dritte von fünf Brüdern, von denen ihn noch zwei überleben. Er war erst vierjährig, als sein Vater an einem Herzleiden starb. Nun oblag der Erwerb für die Familie und die Erziehung der fünf Knaben der Mutter, einer Frau von unerschütterlichem Christenglauben, den sie in ihrem Leben allzeit praktisch betätigte. Bei ihrer ernsten Glaubenshaltung war sie aber weltoffen genug und zeigte einen ungewöhnlichen erzieherischen Weitblick, dass sie ihren fünf Buben nichts in den Weg legte, als sie sich schon sehr früh für den Sport begeisterten. Sie musste diese Freizügigkeit nicht bereuen, denn ihre Söhne achteten darum das Glaubensgut ihrer Mutter nur umso höher. Auch dem lieben Verstorbenen blieb die Frömmigkeit der Mutter während seines ganzen Lebens eindrücklich.

Hans Walter besuchte die städtische Elementar- und Realschule und ab Frühjahr 1902 die humanistische Abteilung der Kantonsschule. Nach bestandener Maturität studierte er an der Universität Zürich, an deren philosophischen Fakultät er sich vornehmlich dem Studium der Geschichte und Geographie widmete. Der Militärdienst und sein Aufgebot in die Offizierschule brachten manchen Unterbruch des Studiums. Als Doktorarbeit beschäftigte er sich zuerst mit den «politischen Grundlagen des Villmergerkrieges». Das nähere Studium verhieß ihm kein befriedigendes Resultat. So entschloss er sich im Sommer 1918 «Bergbau und Bergbauversuch in den fünf Orten» als Thema seiner Dissertation zu wählen. Das Resultat seiner Forschung fand bei Prof. Gagliardi gebührende Anerkennung. Nach erfolgter Promotion «magna cum laude» übernahm Dr. Walter eine Lehrstelle am Privatgymnasium C. Auckenthaler in Lausanne. Seine Vorliebe für das Fach der Geographie bewog ihn nach drei Jahren zu einem Aufenthalt in New York, wo er mit der Schwester eines seiner Schüler und deren Eltern näher bekannt wurde. Diese Beziehungen führten in der Folge zur Gründung eines eigenen Hausstandes mit Frl. Francis Held und zum Ankauf eines Land-

gutes in der Nähe von St. Prex. Dort führte dann der Freund der Jugend mit grossem Erfolg ein Knabeninstitut nach seinen eigenen pädagogischen Grundsätzen.

Die sportliche Tätigkeit, der sich Hans Walter schon während seiner Schulzeit widmete, gewann für ihn im Laufe der Jahre noch grössere Bedeutung, vor allem als er sich ausschliesslich dem Rudersport zuwandte, in dem er die seltenen Erfolge mehrerer Europameisterschaften und zweier olympischer Goldmedaillen erntete. Diese Höchstleistungen waren aber für ihn nicht Sinn und Ziel seines Interesses am Sport. Es ging ihm auch nicht nur um körperliche Ertüchtigung. In Bezug auf das Rudern schrieb er einmal: «Es ist eine schwere Kunst, die den ganzen Menschen verlangt, nicht nur, was er hat, sondern auch, wer er ist, und wenn er auch trotz aller Hingabe das gesteckte Ziel nicht erreichen durfte, kann er sich damit trösten, dass charakterliche Leistung nie verloren ist, sondern immer zu seiner Ertüchtigung und Veredelung beiträgt». In diesem Sinn hat er den Sport in seinem Institut in den Dienst der Erziehung gestellt. Viele junge Menschen, die in ihrer Ausbildung und Erziehung in Schwierigkeiten geraten waren, danken es dem Verstorbenen, dass er ihnen aufhalf und sie ihre Studien gut zum Abschluss bringen konnten. Nach über dreissig Jahren sah er sich genötigt, das Institut aufzugeben wegen Erkrankung seiner Frau, der die Hauswirtschaft unterstellt war. Längere Zeit widmete er dann noch seine Kräfte der Mitarbeit im Institut eines Freundes.

Seine gesunde, stämmige Natur, seine warme Liebe zum Vaterland und Volk, prädestinierten ihn auch für die militärische Karriere, in der er bis zum Grad eines Obersten der Genietruppen aufrückte. Seine Leistungen als Kommandant eines Pontonierbataillons fanden an höchster Stelle ausdrückliche Anerkennung. Mehr als über alle sportlichen Siegestrophäen freute er sich über ein persönliches Anerkennungsschreiben seines Generals. Wer hätte es dem Dr. phil. und Gymnasiallehrer zugetraut, dass er während der Mobilmachung im zweiten Weltkrieg vornehmlich mit dem Bau provisorischer Brücken beschäftigt war.

Bis in sein hohes Alter blieb für Hans Walter die Erziehung der männlichen Jugend zu verantwortungsbewussten Gliedern der menschlichen Gesellschaft sein Hauptanliegen. Auch als Offizier sah er seine erste Aufgabe nicht im Kommandieren, sondern im Erziehen. So wurde er immer wieder von militärischen Verbänden aufgefordert, Vorträge über Soldatenerziehung zu halten und darüber in militärischen Zeitschriften Abhandlungen zu veröffentlichen, die auch im Ausland Beachtung fanden. Ohne dass er darüber viele Worte gemacht hätte, spürte man, dass dieses Bestreben in der von seiner Mutter ererbten und durch sein eigenes Studium gefestigten Glaubensüberzeugung mitbestimmt war.

Als Mitglied der «Neuen Helvetischen Gesellschaft», als Offizier, wie auch im Verkehr von Mensch zu Mensch, setzte er sich stets für seine Überzeugung ein. In dem reich erfüllten Leben des lieben Verstorbenen fehlte es nicht an schweren Erfahrungen. Der Tod zweier Brüder, insbesondere aber das tragische Ende seines als Arzt in Genf wirkenden Sohnes, schmerzte ihn tief. Von diesem schweren Erlebnis hat er sich nie mehr ganz erholt. Schon seit Jahren litt er an zunehmendem Asthma, das neben einem Magenleiden und anderen körperlichen Beschwerden seine Kräfte am vergangenen Samstag erschöpfte. Mit Dr. Hans Walter ist eine aufrechte, freundschaftsfähige Persönlichkeit von uns gegangen, die sich in weitesten Kreisen wahrer Hochachtung und Liebe erfreute.

Im Anschluss an diesen Lebenslauf sprach Pfr. Dr. Peter Vogelsanger (Zürich-Fraumünster) in einer Abdankungspredigt über das Wort

«So jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt,  
er kämpfe denn recht». (2. Timotheus 2.5)

Vom Kampf, und zwar vom sportlichen Wettkampf — so zeugen die Worte des griechischen Urtextes im Neuen Testament — spricht hier der Apostel. Er weiss, dass wir alle zum Kampfe aufgefordert sind. Aber es kommt nicht auf den Kampf allein an. Den Wettpreis, den Siegespreis, den vorgehaltenen Siegeskranz in der Arena der olympischen Spiele, der dem Sieger winkt, erringt nur der, der recht kämpft. Und mit dem rechten Kampf ist der faire, saubere, völlige Kampf und Einsatz gemeint.

Dieses Bild aus dem sportlichen Leben — und jeder Sportsmann wird seine Richtigkeit bestätigen — spricht für den Kampf des Christen, den Kampf des Glaubens, aber auch — das dürfen wir ohne Vergewaltigung der biblischen Wahrheit sagen — ganz allgemein für den Kampf eines Menschenlebens. Dass ein rechtes Menschendasein immer ein Kampf ist, das lehrt uns gerade dieses Leben, das hier zu Ende gegangen ist und von dem wir gerade darum, weil es ein so heroischer Kampf war, mit solcher Wehmut und Anhänglichkeit vieler Freundestreue jetzt Abschied nehmen. Hans Walter war ein Kämpfer. Aber das war nicht das ausgezeichnete und besondere an ihm. Er war ein sauberer, fairer, rechter, völliger Kämpfer. Ein Mann also, dem es darum ging, in dem einmal erwählten Kampfe sich ganz einzusetzen, darin das Beste zu leisten, sich ritterlich und tadellos an die feinen innerlichen Regeln des Kampfes zu halten, und in diesem Kampf durchzuhalten bis zum letzten. Das galt für ihn schon im äussern sportlichen Kampf, in dem er es zu so hohen Leistungen brachte, der ihm aber auch so viel Freude und Genugtuung brachte. Doch es ging ihm, so versichern mir alle, die ihm nahestanden und zu ihm als einem sportlichen und menschlichen Vorbild aufschauten, nicht eigentlich um diesen sportlichen Kampf

einfach im Sinne der leiblichen Tüchtigkeit, Leistungsfähigkeit und des Ruhmes. Sondern der Sport war auch ihm nur Abbild, Schule, Gleichnis für den eigentlichen Kampf des Lebens. Allezeit sah er im fairen Sport die Schule und Voraussetzung für die Leistung des Charakters, des Willens, der Selbstlosigkeit und Zucht. So hat er Jugendliche bis ins hohe Alter, bis in seine letzten Tage hinein begeistern, im rechten Kampf schulen können. So ist er aber auch selbst in diesem Kampf und durch diesen Kampf das geworden, was ihn vielen so teuer und gross machte. So hat er nicht abgesehen in diesem Kampf, ist nicht träge und müde geworden, auch wenn Enttäuschungen kamen, wenn äussere Beschwerde sich einstellte, wenn es in mancher Hinsicht einsamer wurde in seinem Leben. So hat sein Beispiel gewirkt auf Kameraden im Sport, auf Schüler und Freunde. So hat er, das dürfen wir ohne Menschenlob sagen, recht gekämpft im Auftrag seines Gottes, in dessen Dienst er sich wusste. Wer aber recht kämpft, der wird gekrönt, dem winkt, wie der Apostel an einer andern, benachbarten, ähnlichen Stelle zu seinem Schüler Timotheus spricht, «die Krone des Lebens», der Stephanos, jener äusserlich bescheidene, geistig aber so hochwertige Siegeskranz des Altertums, der dem stolz-bescheidenen Sieger unter dem Beifall einer Schar von Zeugen, die vor ihm gekämpft haben, aufs Haupt gedrückt wird. Und es ist klar, was das Neue Testament mit diesem Kranz, dieser Krone meint. Es ist nicht mehr ein verwelklicher, verbleichender und oft so rasch vergessener Ruhmeskranz, wie ihn der Sport bietet. Es ist vielmehr das ewige Leben in Christus, dem Herrn. Es ist jenes Dasein, das uns in der Auferstehung Jesu Christi aufleuchtet als das eigentliche Ziel all unsern Kämpfens. Nur vom Glauben an dieses letzte Ziel empfängt aller irdische Kampf und Einsatz seinen Sinn und seine Freude. Dieses Ziel hat unser Kämpfer erreicht.

Ansprache von Herrn Thomas Keller, Zürich,  
Präsident der «Fédération Internationale des Sociétés d'Aviron».

Sehr geehrte Trauerfamilie  
Werte Trauerversammlung  
Liebe Ruderfreunde

Im Namen des Internationalen Ruderverbandes, des Schweizerischen Ruderverbandes, des Ruderclub Schaffhausen, des Grasshopper-Club und des Rowing-Club Lausanne spreche ich den Angehörigen von Dr. Hans Walter unser herzlichstes Beileid aus.

Als Siebzehnjähriger errang der Verstorbene seine erste Schweizermeisterschaft im Rudern, bei seinem Tod in seinem 78. Altersjahr war er immer noch Mitglied der Schiedsrichter-Kommission des Internationalen Ruderverbandes und befasste sich mit der Ausbildung junger Ruderer. Während mehr als 60 Jahren also, widmete er mit Begeisterung den grössten Teil seiner Freizeit seinem geliebten Sport. Bis zu seinem 35. Altersjahr betätigte er sich von Schaffhausen, Zürich und Lausanne aus als ausserordentlich erfolgreicher Rennrunderer. Mit seinem Freund, P. F. Schmid, prägte er den berühmten Grasshopper-Stil, gewann eine grosse Zahl von internationalen Regatten, 16 Schweizermeisterschaften, 6 Europameisterschaften und — als einziger Schweizerruderer — 2 olympische Goldmedaillen. In seine Aktivzeit fiel der erste Weltkrieg, während dessen Dauer er auf die Teilnahme an Wettkämpfen verzichtete, da er sich nicht mit seinen grossen Gegnern im Ausland messen konnte. Er war einer der berühmtesten und gefürchtetsten Schlagmänner seiner Zeit, bekannt durch seine Persönlichkeit, sein Können, sowie seine fanatische und unerbittliche Härte gegen sich selbst und seine Bootskameraden. Seinen Konkurrenten auf dem Wasser war er jederzeit ein absolut korrekter und vorbildlich fairer Gegner. Nach dem Gewinn seiner zweiten olympischen Goldmedaille 1924 in Paris, trat er auf dem Höhepunkt seiner sportlichen Laufbahn vom Wettkampfsport zurück.

Bereits im Jahre 1926 wählte ihn der Schweizer Ruderverband in seine Schiedsrichter-Kommission, und er diente ihm in verschiedenen Funktionen bis zum vergangenen Herbst.

Die Frage drängt sich auf, was den Verstorbenen am Rudern derart faszinierte, dass er sich ihm ein Leben lang verschrieb. Die Antwort liegt darin, dass dem Pädagogen Hans Walter die dem Rudersport innewohnenden erzieherischen Werte in idealer Weise zur Formung des heranreifenden Mannes geeignet erschienen. Mit seinen eigenen Worten formulierte er dies folgendermassen:

«Die allseitigen erzieherischen Werte des Rudersportes stecken in dem individualisierenden Einzeltraining, das nicht nur den Ruderer im Menschen sucht, sondern den ganzen Menschen bis in seine verborgensten, ihm selbst vielleicht unbekanntesten Eigenheiten erfasst und durchwirkt. Es gibt nur einen Weg zum Erfolg, den bestmöglichen, perfekten Ruderer aus dem Menschen herauschälen und ihn handinhand zu der Persönlichkeit erziehen, die es braucht, um jahrelang die auf Bestleistung eingestellte Qualitätsarbeit im Boot durchzustehen und auch in der übrigen Lebensführung die unbedingte Opfer- und Einsatzbereitschaft aufzubringen, welche alles Förderliche zugesteht, allem Hinderlichen entsagt. Dieses Training ist eine Umgestaltung des menschlichen Wesens und kann dank seines veredelnden Einflusses zum entscheidenden Erlebnis im wichtigsten Lebensabschnitt, zu einem Wendepunkt für das ganze spätere Leben werden.»

In der Schweiz wie im Ausland hat er Unzählige in die Geheimnisse des Ruderns eingeweiht und mit seinem Gedankengut vertraut gemacht. Er verfügte in seltenem Masse über die Gabe, andere zu begeistern und mitzureissen. Allen, die solche Stunden mit ihm erleben durften, wird das Strahlen seiner blauen Augen unvergesslich bleiben. Er freute sich von Herzen, wenn man ihn um Rat fragte, und nie verweigerte er seine Hilfe, wenn man als Suchender an ihn gelangte. Seine Ansichten waren oft extrem, aber stets sauber und gerade und immer stand er mit voller Über-

zeugung für sie ein. Dies führte oft zu Meinungsverschiedenheiten, wie sie im Leben einer so ausgeprägten Persönlichkeit einfach unvermeidlich sind. Im Laufe der Jahre blieben ihm viele schwere Enttäuschungen nicht erspart, unter denen er litt. Oft war er verbittert und fühlte sich verlassen, wozu auch ein ständig zunehmendes Leiden, das er mannhaft trug, beigetragen hat.

Grossen Einfluss übte er im Internationalen Ruderverband aus, wo er zuerst der technischen und anschliessend der Schiedsrichter-Kommission angehörte. In allen Kontinenten genoss er bei den interessierten Kreisen höchstes Ansehen durch seinen kompromisslosen Einsatz für die Respektierung der sportlichen und ethischen Werte des Rudersportes. Ganz besondere Verdienste erwarb er sich aber um das Schiedsrichterwesen, das in seiner heutigen Form grösstenteils sein persönliches Werk ist.

Seit einigen Jahren hegte Dr. Walter den Wunsch, in das Bootshaus des Grasshopperclubs zurückzukehren, um sich dort an seinem Lebensabend ganz seinem geliebten Rudersport und den jungen Ruderern widmen zu können. Gross war seine Freude, als er im vergangenen Herbst diesen Wunsch verwirklichen konnte, und gross war auch die Freude all jener, die mit ihm zusammenarbeiten durften. Ganz besondere Genugtuung bereitetete es ihm auch, feststellen zu können, dass viele seiner alten Kameraden ihm eine treue Freundschaft bewahrt hatten. Nur während weniger Wochen war es ihm vergönnt, sich darüber zu freuen. Vor dem Bootshaus am Ufer seines geliebten Sees, gibt nun aber eine auf Halbmast gesenkte Flagge Kunde von unserer tiefen Trauer über den Abschied von diesem grossen Gentleman des Rudersportes.